

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	52 (1947-1948)
Heft:	9
Artikel:	Man kann es auch so machen! Schulmeisterszene aus dem Glasbrunnen-Spiel
Autor:	Greyerz, Otto v.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-315324

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorangegangenen Arbeit. Darum gehört sie in die gleiche Hand wie die ersten zwei Schuljahre.

Wer schon an verschiedenen Schulstufen unterrichtete, weiß, daß das erste Schuljahr ganz besonders streng ist. Wir in St. Gallen bekommen jedes Jahr eine 1. Klasse. Wir wissen, was für eine Kraftprobe das für die Nerven bedeutet, die 40 und mehr Individuen zu einer Klasse zu formen. Es ist darum wohl nicht von ungefähr, daß die meisten Lehrer von der Unterstufe wegtrachten und zur Oberstufe übergehen. Wir Lehrerinnen haben diese Möglichkeit nicht oder nur in ganz seltenen Fällen. Da wäre es doch wenigstens ein Ausgleich, wenn wir die Klasse drei Jahre führen könnten und so die überaus belastende Arbeit einer neuen 1. Klasse nur alle drei Jahre auf uns nehmen müßten.

Frida Studerus.

VII.

Leider haben bei uns in St. Gallen zwei Lehrerinnen drei Klassen zu unterrichten. Das bedingt eine Fächerteilung in der 1. Klasse: Sprache --- Rechnen. Daß wir so, auch beim besten Einvernehmen der Lehrkräfte, nicht zum Erfassen des Wesens des Kleinkindes kommen, ist ohne weiteres einleuchtend. Jedes Jahr haben wir also Erstklässler. Wie stark einen eben die Kleinen andauernd in Anspruch nehmen, weiß nur der, der es selbst erfahren hat. Ich danke dem *Lehrer*, der einmal darauf hinwies, daß das eine sehr große Nervenbelastung ist.

So beginnen wir im 2. Schuljahr die Klasse als Ganzes zu betrachten. Schon aus diesem Grunde wäre die Abgabe nach zwei Jahren verfrüht. Wir haben so Zeit, das Zusammengetragene im 3. Schuljahr zu vertiefen und rückblickend und vergleichend immerhin die Befriedigung zu empfinden, zur Entwicklung unsern Teil beigetragen zu haben. *H. Fausch.*

Man kann es auch so machen !

Schulmeisterszene aus dem Glasbrunnen-Spiel

Otto v. Geyerz

(Auf dem Wege von der Stadt her erscheint im Wald, schön geordnet in einem Züglein, der Lehrer in Hemdsärmeln hinterdrein, eine Schulkasse, fröhlich im Marschakte singend. Plötzlich bemerkt einer den Glasbrunnen und bricht mitten aus dem Gesang los:)

Eh, der Glasbrunne !

Alle : Der Glasbrunne ! Bravo ! Hurrah !

(Das Lied abbrechend, stürmt die ganze Rotte über die kleine Brücke, um an dem Brunnen den Durst zu löschen. Der Lehrer, aus der Zeitung aufschauend, sieht die Bande frommer Scheu plötzlich gelöst und ruft, den Bakel schwingend:)

Ha-alt, was ist da los ?

(Während er der entmenschten Rotte pustend nachrennt, entwickelt sich am Brunnen eine tüchtige Balgerei.)

Fritz : Är wott mi nit zueche la !

Ruedi : Hör doch ! I wott jitz. (Mund wieder an die Röhre.)

Franz : Hesch bald gnue ?

Max : He du, Kamuff !

Lehrer : Was ist das für eine Metti und ein Gekäs ?

Ruedi : Der Fritz, dä Löl.

Fritz : Was hesch mi geng z'chlemme ?

Ruedi : Ja chlemme !

Schulmeister : La gseh. Häbet Ornig. Sonst lueget dann, wie's euch geht.

Max : So, hör jitz, sägen i der.

Franz : Warum hesch agfange !

Schulmeister : Wollt ihr jetzt anfangen ruhig sein oder wie habt ihr's ? Ich will euch lehren Kappen kehren. Macht, daß ihr ab dem Brunnen aben kommet wi ne Schwigg! Und jetzt eingestellt! So, schön in einem halben Rundumel, daß ich euch alle sähe. — La gseh, hüb hingere ! — So, jetzt also wollen wir in der Ornig vorgehen und nit so ein Gestürm haben, daß man ganz sturm wird.

Max (lacht)

Schulmeister : Max, nimm dich in acht, sonst mußt du hinaus. (Alle lachen.) Da ist nichts zu lachen da. Sonst will ich euch dann lehren ! — Also, jetzt wollen wir beginnen, und zwar methodisch, ganz methodisch, Formalstufe eins. — Also, Ruedi, sage mir, was haben wir jetzt ? — Nun, sag hurti ! — Du sollest mir sagen, was du jetzt habest.

Ruedi : Ich — habe — nichts.

Schulmeister : Ach allwág ! Natürlich hast du etwas. Fritz, sage du mir : Was haben wir jetzt ?

Fritz : Durst.

Schulmeister : Ach, was ! Ich frage, was wir jetzt haben. Besinnt euch doch ! Es ist ja Donnstag heute. Was haben wir also ? Eh, z'tusig, Naturkunde haben wir jetzt, Chniepeni, was der syt. — Nun, Max (auf den Brunnen zeigend), was ist das da ?

Max : Der Glasbrunne.

Schulmeister : Ja — der Glasbrunne, das kann jeder sagen; aber was es ist, frage ich. — Weiß jetzt das niemand? Ihr seid mir schöne Kärlisse. Sag du's, Franz, du weißt das öppe schon. — Was ist das ?

Franz : Eifach der Glasbrunne.

Schulmeister : Dummies Zeug. Was ist es, frage ich. So saget's doch. Eine — nun, eine — *Brunnen-an-lage*, ja, so steht's im Buech. Minetwagen auch eine —, Fritz, eine Wasser...

Fritz : Eine Wasserkunst.

Schulmeister : Ja bah, du bist selber eine Kunst, du. Nein, anders. Man sagt auch: eine Wasser —, eine Wasser... lieferung. Ja, so sagt man. Ihr wißt eben gar nichts. Wir haben das doch gehabt. Dänket doch, wenn jetzt der Herr Landolt käme! Da hättet ihr's dann. — Nun, also, wir wollen weiters im Text. Zweite Frage: Was ist das Wasser ? Was ist es ? Sag du's, Ruedi. Was ist das Wasser ?

Ruedi : Das Wasser ist gut.

Schulmeister : (wild) Hab' ich das gefragt? «Gut», dummer Kerl. Das geht uns nichts an, ob das Wasser gut sei oder nicht. Ich frage: Was ist das Wasser ? Ludi !

Ludi : Das Wasser ... ist ... ein Gewässer.

Schulmeister : Nichts da. Ich meine etwas andres. Fritz !

Fritz : Wasser ... ist einfach Wasser, fertig.

Schulmeister : Jitz du o no ! Und ich habe dir doch im letzten Zeugnis 1—2 gegäben. Wart nume, das kommt dann anders. — Also, was ist Wasser ? So viel Chemie habt ihr doch bigost gehabt, daß ihr die Formel noch kennt. Wasser also ist ... ist ... H_2 , ... he z'Tonner! H_2 —

Alle : O !

Schulmeister : Ja. Endlich, H_2O . Mit anderen Worten, das Wasser besteht aus — nu, säget's — aus zweimal ...

Alle : H.

Schulmeister : und einmal . . .

Alle : O.

Schulmeister : Meinetwegen. Jetzt weiters. Kausative Apperzeption. Ruedi, wo hör kommt das Wasser ?

Ruedi : Aus dem Boden.

Schulmeister : Ja, ja, schon, aber drum vorhär. Vorhär mues es doch auch amen Örtli sy. Wohär kommt es vorhär ? Albärt ?

Bärti : Vom Himmel !

Schulmeister : Ja — Himmel —, das kann ich nicht brauchen; das ist kein methodischer Begriff. Wie sagt man richtiger ? Aus der Atmo —, Atmo —, hühü, vorwärts ! aus der Atmo —

Einer, dann alle : — sphäääre.

Schulmeister : So, endlich etwas gut; höchste Zeit. Und zwar steigt es aus dem Meere in die Atmosphäre. Durch was steigt es aber hinauf, durch was ? Es steit im § 36, rechts ganz unten auf der Seite; durch was steigt es hinauf, Fritz ?

Fritz : Durch die Luft.

Schulmeister : Die Luft, die Luft ! Ihr drückt euch gar nicht schulbuechmäßig aus. Durch was steigt es hinauf ? Durch einen, — nu —, Herrschaft —, durch einen Destillationsprozäß. Ja, das tut's. Das haben wir sogar noch repetiert. — Jetzt weiter. — Wenn es dann in der Luft ist und nach § 39 wieder abe mues, was ist dann das, Ruedi ?

Ruedi : Regen.

Schulmeister : Man sagt ihm anders. Man sagt ihm atmosphärischer Niederschlag. Regen ist keine wissenschaftliche Bezeichnung. — Aber man kann ja bequemlichkeitshalber . . . Was erzeugt der Regen auf unserer Erde, Fritz ? Was erzeugt er ?

Fritz : Nichts weiter.

Schulmeister : Ich will dir ! Was erzeugt er, Max ?

Max : Regenwürmer.

Schulmeister : Äch — die meine ich ja gar nicht ! Bärti !

Bärti : Wüstes Wetter.

Schulmeister : Warum nicht gar ! Wassermengen erzeugt er. Das ist der meteorologische Ausdruck. Man kann ja meinetwegen auch sagen, daß da etwas mit dem Wetter sei. Aber eigentlich, *wer* macht das Wetter ? Was meinst du, Franz ?

Franz : Hö — es kommt einfach.

Schulmeister : Schwig, schwig um Gotteswille ! Du, Albärt, wer macht das Wetter ?

Bärti : Der lieb Gott.

Schulmeister : Ich kann jetzt den nicht brauchen. Er . . . er . . . paßt mir einfach nicht. Säg du's, Ruedi, wer macht für uns das Wetter ?

Ruedi : Der Herr Forster.

Schulmeister : Bist verrückt ? — *Wer* macht das Wetter ? Ich meine jetzt nach § 42, drittes Alinea, links obe. Niemand ? Das ist mir jetzt auch ! — Also merkt's euch: die atmo —, die atmosphärischen Verhältnisse. Ja. — So, wir haben jetzt erkannt, was das Wasser ist. Jetzt wollen wir weitergehn und fragen: Was kann man im Wasser —

Fritz : Oh, baden !

Schulmeister : Wart doch auch ! Was kann man im Wasser —

Ruedi : Waschen !

Schulmeister : z'Tünner, wartet doch auch ! Was kann man im Wasser —

Franz : Ertrinken !

Schulmeister : Schweig doch ! Du bist ja ganz lätz. Ich frage, was man im Wasser unterscheiden kann (Pause.)

Das Wasser ist gar nit öppe gäng flüssig. Es ist auch, wer erratet es ? es ist auch — ga — ga — gasförmig. Was kann man also im Wasser unterscheiden ? Verschiedene — Aggre — Aggre — gatzustände. Ja, das kann man. — Jetzt noch eine Frage, aber die hat schon Mäuse.

Sage mir, Ruedi, was hat das Wasser ?

Ruedi : Fische !

Schulmeister : Ja, schon, — aber —

Franz, Bärti : Frösche !

Schulmeister : Meinetwäge. Aber ihr seid noch ganz lätz. Was hat das Wasser ?

Fritz : Oh ! Amphibien !

Schulmeister : Ihr kommtt einfach nicht drauf. Ihr seid heute wie mit dem Dröschflegel troffe. Dänket doch an die Überschrift vom Kapitel V. Dort steht es ja. Das Wasser hat eine — nu, eine — chemische und eine Mineralbeschaffung. Das hat es. Aber es ist heut in aller Ärdewält nichts mit euch anzufangen. So, bleibt jetzt hier und repetiert alles. Ich muß noch ein wenig im Wald gehn botanisieren.

(Er geht über die Brücke ab und packt sein Vieruhrbrot mit Speck und Käse aus.)

Ausstellungen

Kind und Bibel, Pestalozzianum Zürich, Veranstaltungen im Februar 1948:

- 7. Februar, 14.30 Uhr: Die biblische Botschaft unter den Mittelschülern. Erfahrungen aus dem Unterricht. Vortrag von Pfr. Hans Métraux, Zürich.
 - 11. Februar, 20 Uhr : Not und Verheißung christlicher Erziehung. Vortrag von H. J. Rinderknecht, Boldern-Männedorf.
 - 14. Februar, 20 Uhr : Menschen um die Bibel. Vortrag aus der Arbeit der Mädchen-Bibelkreise von Dr. Marga Bührig, Lehrerin an der Töchterschule Zürich. Anschließend ein Stück praktischer Gruppenarbeit.
 - 18. Februar, 20 Uhr : Christliche Betreuung der Taubstummen. Leitung : Schwester Marta Muggli, Fürsorgerin, Rüschlikon.
 - 21. Februar, 14.30 Uhr : Einführung in die Geschichte einer Kirchgemeinde. Lehrprobe mit einer Sek.-Klasse von Pfr. Gotthard Schmid, Zürich-Oerlikon.
 - 25. Februar, 20 Uhr : Singet dem Herrn ein neues Lied ! Offener Singabend mit Unterstützung von Instrumenten. Leitung : Walter S. Huber, Seminarlehrer, Küsnacht.
 - 28. Februar, 14.30 Uhr : Ein Gleichnis. Lehrprobe der 5. Klasse von Kaspar Frei, Zürich.
-

Schulfunk Sendung jeweilen 10.20—10.50 Uhr.

- 2. Februar, Basel: Unser Weltnachbar, der Mond. Hörfolge von Ernst Grauwiller, Liestal.
- 4. Februar, Zürich: Abraham Lincoln. Darstellung seines Lebens, von Dr. Fritz Gisling, Zürich.
- 10. Februar, Bern: Tiere als Patienten. Aus dem Berner Tierspital, von Dr. Werner Bachmann und Karl Rinderknecht, Bern.
- 13. Februar, Basel: Was ist eine Melodie? Dr. Ernst Mohr, Basel.
- 16. Februar, Zürich: Handel und Wandel im alten Nürnberg. Hörspiel von Herbert Scheffler.
- 19. Februar, Bern: Russischer Winter. Ein Auslandschweizer erzählt. Jakob Eymann, Niedergang.
- 25. Februar, Basel: Luzern im Laufe der Zeit. Hörfolge von Wilhelm Anton Rogger, Luzern.